

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 fr.; bei öfteren Wiederholungen 3/4 Preis.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. dem Dechant und Stadtpfarrer in Tulln, Ehrenomherrn Franz Edel das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich und Italien.

Glückliche Papier-Fabrikanten und Lieferanten! Die vom hiesigen Herrn Goblet aufgeworfene Doctorfrage betreffs der Localsteuern in Massanaah droht eine Wichtigkeit anzunehmen und sich zu einer Länge auszuwickeln, würdig der den seligen deutschen Reichstag zu Regensburg durch 10 Jahre beschäftigenden Frage über die Farbe der Sessel. Praktische Bedeutung hat die Frage absolut nicht, da sich in dem heißen Neste, welches Italien sich zur Basis — weniger eines großen Colonialbesitzes als großer Luftschlüssel, auserlesen hat, blutwenige oder keine Europäer (von der italienischen Besatzung abgesehen) wohnen. Denn die dort auch nicht in großer Zahl hausenden griechischen Händler führen wohl ein wenig griechisches Blut in ihren Adern, sind jedoch nicht in Arabien oder sonstwo in Hellas, sondern auf afrikanischer oder asiatischer Erde geboren.

Uebrigens sind die ihnen zugeordneten Steuern so geringfügig, dass keiner unter ihrer Last seufzt, während die geschaffene Sicherheit hundert- und tausendfach das bisschen Gold aufwiegt. Es hätte auch niemand protestiert, hätte nicht der — nicht einmal accreditierte und deshalb zu amtlichen Handlungen unbefugte — französische Consul das Beispiel seiner Vorgänger befolgt, welche den Italienern alle denkbaren Hindernisse vor die Beine zu wälzen bemüht gewesen sind, namentlich mit den Abyssiniern strafwürdiges Einverständnis unterhalten und für die Schwarzen Spionendienste geleistet oder noch deren Spione beschützt haben — hätte nicht der Consul zu dem Protest aufgereizt. Und niemand in Europa, am wenigsten eine Regierung hätte von der Kaiserie Notiz genommen, hätte nicht der französische Minister des Auswärtigen den Anlass an den Haaren herbeigezerrt, um den Italienern wieder einmal einen Poffen zu spielen und sich selbst einen anscheinend wohlfeilen Triumph zu erringen. Jetzt aber sind schon ganze Ries Amtspapier beschrieben worden und werden noch ganze Rollen unendlichen Papiers beschrieben und bedruckt werden um einer

Sache willen, die keinem nahe geht. Die Cabinette, die Parlamente, die Zeitungen werden mit der Wichtigkeit beschäftigt.

Die Regierung Englands, welches in den Tagen des schmachlichen Rückzuges Wolseley's von Schende bis diesseits der Nilkatarakte seine, wenn auch vielleicht schweigende, Zustimmung zur Occupation Massanaahs durch die Italiener gegeben hat — denn das seitens Salisbury's in der letzten Oberhausitzung eingestandene «Vorwissen» ist nichts anderes als eine Zustimmung gewesen — die Regierung Englands bereitet sich zur Vermittlung vor. Die Türkei wird alarmiert durch die gegenseitigen italienisch-französischen Beschuldigungen böser Absichten auf Tripolitanien. Ein heillosen Wirrwarr könnte noch hereinbrechen. Und alles um einiger Lire Steuern in Massanaah willen!

Ob Herrn Goblets Auslegung des Völkerrechts richtig sei oder nicht, das mögen die Sophisten entscheiden. Einen groben Verstoß wider das Recht kann die italienische Regierung nicht begangen haben, anders würden sich auf ihren Standpunkt nicht die Cabinette von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England stellen. Und diese Parteinahme dreier Mächte zeigt, dass das Pariser auswärtige Amt einen argen taktischen Fehler begangen, als es die Frage aufgeworfen und damit den Versuch unternommen hat, die durch Wiederanknüpfung enger Beziehungen zwischen den Höfen Deutschlands und Russlands einigermaßen verdeckte Spaltung Europa's in zwei Kriegslager wieder herzustellen. Bisher hat sich nur Griechenland, welches sich bis vor kurzem um seine vorgeblichen Söhne in Afrika gar nicht gekümmert hatte, auf die Seite Frankreichs geschlagen. Russland verhält sich passiv, dürfte auch kaum geneigt sein, in dem Conflict offen Partei zu ergreifen; die Pforte ist viel zu sehr knochenlose Molluste geworden, als dass sie sich zu einer festen Haltung aufraffen könnte.

So steht denn die dritte Republik mit dem kleinen Königreich der Hellenen allein; statt dass sie mittels der sachlich unbegründeten Action Goblets ihrer durch die Reise Wilhelms II. offenbarten Isolierung entrisfen wäre, wird ihre Vereinsamung erst recht sichtbar. Es zeigt sich, dass nicht nur die Regierungen dem Pariser Cabinet kühl gegenüberstehen, dass überall auch die öffentliche Meinung für die Italiener und gegen den streitlustigen Herrn Goblet Partei nimmt. Gestützt auf diese Sympathien, hat Crispi soeben das italienische Protectorat über Zulla erklärt, ein Küstenörtchen an einer südlich von Massanaah befindlichen Bucht, die von der Bai von Massanaah durch eine schmale Land-

zunge getrennt ist. Irgend welche Wichtigkeit hat Zulla nicht; seine Besatzung ist nur für den Fall eines abyssinischen Angriffes zur Verhinderung eines Flankenangriffes der Wilden rathsam. Zur Stunde jedoch zeigt die Occupation, dass Italien sich durch französische Noten nicht einschüchtern lässt, sondern sich stark fühlt als Genosse der Friedensmächte.

Der Notenwechsel wird dem ohnedies dem Grabesrande näherrückenden radicalen französischen Cabinet eine Demüthigung bereiten und Crispi's Ansehen unter seinen Landsleuten steigern und dem Bündnisse mit Central-Europa neue Sympathien am Apennin werden. Leider wird er auch die ohnedies leidenschaftliche Feindseligkeit zwischen Italienern und Franzosen zu einer Blutansache, welcher noch einmal ein zündender Funke entspringen könnte.

Brantweinnachsteuer = Regulativ.

Das telegraphisch bereits angekündigte Regulativ über die Nachsteuerung der am 1. September vorhandenen Brantweinvorräthe enthält folgende Bestimmungen: Der Nachsteuerung unterliegen alle gebrannten geistigen Flüssigkeiten, insbesondere auch Aal, Rum, Cognac, Brantwein-Essenzen, Biqueure und sonstige versetzte Brantweine, sowie jede Mischung von Wein und Brantwein, die einen Alkoholgehalt von 18 Procent überschreitet. Von der Nachsteuer bleibt befreit: Brantwein im Besitze von Gewerbetreibenden, welche den Verkehr mit Brantwein vermitteln, in Mengen von nicht mehr als 20 Litern, im Besitze von Haushaltungen in Mengen von nicht mehr als 10 Litern Alkohols; Brantwein, welcher zur Ausfuhr bestimmt ist; Brantwein, welcher für gewerbliche Zwecke denaturiert worden ist; Brantwein, von welchem nachweislich bei der Einfuhr außer den Zollsägen auch der Zuschlag von 36 fl. eingehoben worden ist.

Die Anmeldung der am 1. September 1888 im freien Verkehr befindlichen gebrannten geistigen Flüssigkeiten, beziehungsweise die Entrichtung der Nachsteuer, liegt dem Besitzer ob. Ein jeder, welcher solche gebrannte geistige Flüssigkeiten am 1. September 1888 besitzt, hat die Menge und den Alkoholgehalt dieses Vorrathes spätestens am 3. September 1888 schriftlich in doppelter Ausfertigung anzumelden. Die Vorrathsanmeldungen sind bei der nächsten zuständigen Finanzwach-Abtheilung einzubringen. Die Organe, bei welchen die Einzahlung der Nachsteuer zu geschehen hat, werden von den Finanzlandesbehörden mittels der Landesgesetz- und Verordnungsblätter und im Wege der Gemeindevorstände kundgemacht.

Feuilleton.

Vom russischen Kaiserpaare.

Wenn alle diejenigen, welche über Schloss Gacina phantasiert und es verleumdet haben, jetzt hinauskämen, sie würden erstannen über die idyllische Ruhe auf diesem friedlichen Flecken, wo alles, was der Welt angehört, erstorben zu sein scheint, so dass es gar nicht hinausbringen kann. Und hier ist des Baren Heim, in diesem hellen Schloss mitten in seinem offenen, stillen, weiten Park.

In einem kleinen Winkel dieses Schlosses, denn Alexander III. bewohnt nur den geringsten Theil des Schlosses, das doch an und für sich nicht zu groß für den Hof des Selbstherrschers sein würde. Aber die Sache ist gerade die, dass man in Gacina nicht Hof hält. Alexander III. ist sicherlich der gewissenhafteste und arbeitfamste Beamte seines Reiches, aber er hat gewisse eigentümliche — wäre das Wort nicht gewagt über einen so conservativen Mann, so würde ich sagen, gewisse seltsame, moderne — Anschauungen: wenn er leben, und wenn der letzte Minister mit seinem Portefeuille des Abends Gacina verlassen hat, will der Kaiser Privatmann sein, der, wie jeder andere, wenn er seine Pflicht gethan und die Geschäfte des Tages beendigt hat, das Recht haben möchte, sich selbst, seinem Familienkreise und seinen Neigungen zu gehören.

Jeder, der Kaiser Alexander kennt, weiß, dass dies die wirkliche Ursache ist und nicht Furcht vor den Nihilisten, wenn er in Gacina residirt. Der Kaiser kennt trotz der neuerlichen Attentate, die sich bis in den Frieden von Gacina erstreckten, nur eine Furcht — die Furcht, repräsentieren zu müssen. Diese, und nicht etwa die Furcht vor Verschwörungen, hält ihn von Petersburg fern.

Wie jeder Mensch, ist Alexander III. ein Product seiner Erziehung und seiner ersten Jugendeindrücke. Alle Welt weiß, dass er nicht zum Regenten erzogen worden ist. Als zweiter Sohn wurde er in seiner Kindheit und ersten Jugend sozusagen im Schatten gehalten. Er wurde zum Soldaten ausgebildet und lernte bei seinem Studium nicht viel mehr, als ein gewöhnlicher russischer Großfürst bedarf, um General zu werden. Sonst folgte er seiner Neigung: er war ein eifriger Jäger und der beste Reiter.

Er versteht denn auch nicht die nothwendige Kunst der Fürsten, die darin besteht, ein paar gleichgiltige Worte mit einem liebenswürdigen Lächeln zu sagen — und er weiß das. Umgeben von seinem Hof oder bei den fünf, sechs großen Winterfesten, welche man nicht zu umgehen vermag, ist er finster, wortkarg und unbeholfen, fast brüsk. Unter diesen Umständen überlässt er es seiner Gemahlin, die Herzen zu gewinnen, und Maria Feodorovna erfüllt ihre Pflicht so gewissenhaft, dass sie von allen denen vergöttert wird, die sich damit veröhnen können, dass endlich einmal eine Gemahlin Einfluss auf Russlands Kaiser hat.

Alexander III. ist ein «Mann der Häuslichkeit». Er ist es infolge seines Naturells, und er wurde es durch die Erziehung. Gewisse Jugendeindrücke verstärken äußerlich diese ganze Seite des Charakters des Kaisers: die Herrschaft der Fürstin Dolgoruki im Winterpalast hat den mächtigsten Einfluss auf die ganze Entwicklung von Alexanders II. Sohn ausgeübt.

Von Natur patriarchalisch angelegt, innig an der Familie hängend, in höchstem Grade befeelt von dem Familiengefühl, vergötterte Alexander III. vor allem seine Mutter. Und er liebte sie mit der starken Liebe des Zurückgesetzten. Maria Alexandrovna's Liebling war der älteste Sohn Constantin; seinen frühen Tod vermochte sie nie zu vergessen. Alexander III. verblieb in dem Herzen seiner Mutter im Schatten des Verstorbene, wie er im Schatten des Lebenden gestanden hatte. Aber es scheint, als ob er dadurch dahin kam, die Mutter umso blinder zu lieben, die «Trauerweide», wie sie ein frivoler Hofwitz nannte, zu lieben...

Sein Widerwille gegen die Dolgoruki, der auf diese Weise nothwendig jeden Tag, so lange die Mutter lebte, genährt werden musste, stieg, wenn möglich, noch mehr nach ihrem Tode. Und all diese peinlichen Verhältnisse — umwoben von einem so schmerzlichen Gewebe von theuren Erinnerungen — im Winterpalast bildeten den Geist und den Mann im Anickov-Palais.

Die Verbindung zwischen Maria Feodorovna (Prinzessin Dagmar) und Alexander III. war eine Staatspartie: der Thronfolger übernahm mit der Erbschaft seines Bruders zugleich auch dessen Braut. Man

Bei Liqueur und Rosoglio braucht, wenn der Zuckergehalt mindestens 10 Kilo per Metercentner der Flüssigkeit beträgt, der Alkoholgehalt nicht angemeldet zu werden, derselbe ist vielmehr durchgängig mit 30 Procent anzunehmen. Einer Anmeldung bedarf es nicht, sofern der gesammte Vorrath bei Gewerbetreibenden, welche den Verkehr mit Brantwein vermitteln, 20, und bei anderen Haushaltungsvorständen 10 Liter reinen Alkohols nicht übersteigt. In allen anderen Fällen ist der gesammte Vorrath einschließlich der von der Nachsteuer frei bleibenden Mengen anzumelden. Parfümerien in kleinen Umschließungen bis zum Gewichte von einem Kilogramm sind von der Verpflichtung zur Anmeldung frei.

Die Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Unternehmungen sind verpflichtet, jede Menge gebrannter geistiger Flüssigkeiten, welche sie bis 3. September noch nicht abgeliefert haben, sofort nach Einlangen in der Abgabestation der Finanzbehörde anzuzeigen. Der am 1. September 1888 der Nachsteuer unterliegende Brantwein kann auch in der Consumabgabe unterliegenden Brennereien oder in Freilagern steuerfrei gegen amtliche Mitsperre oder gegen volle Sicherstellung der entfallenden Nachsteuer eingelagert werden. Unternehmer von den obgenannten Brennereien oder von Freilagern, welche von dieser Gestattung Gebrauch machen wollen, haben darum spätestens bis 25. August 1888 bei der Finanzbehörde erster Instanz anzufuchen. Ueber die eingelagerten Vorräthe wird eine besondere Aufschreibung geführt. Die Auslagerung kann gegen Entrichtung der Nachsteuer oder ohne Entrichtung derselben zur Ausfuhr über die Zolllinie oder zur abgabefreien Verwendung stattfinden. Nach Erschöpfung des Vorrathes ist diese Aufschreibung abzuschließen. Für die Wegbringung gelten die Vorschriften über die Wegbringung von unter dem Bande der Consumabgabe stehendem Brantwein, nur tritt selbstverständlich anstatt der Consumabgabe die Nachsteuer mit 24 kr. per Liter Alkohol ein.

Während der Frist von 60 Tagen, vom 1. September 1888 an gerechnet, sind die Brantweinerzeuger und diejenigen, welche Handel mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten, den Kleinvertrieb oder Ausschank derselben treiben, als unter steueramtliche Aufsicht gestellt anzusehen. Der Bezug der je 20, beziehungsweise je 10 Liter Alkohol übersteigenden Vorräthe an Brantwein kann innerhalb der Frist von sechzig Tagen nur ausgewiesen werden durch Steuerzahlungs- und Borgungsbolleten über die Brantweinabgabe, durch Rechnungen und durch zollamtliche Zahlungs- oder Borgungsbestätigungen.

Politische Uebersicht.

(Die Session der Landtage.) Mittels Allerhöchsten Patentes vom 29. Juli l. J. ist der Landtag des Herzogthums Steiermark für den 27. August in seinen gesetzlichen Versammlungsort einberufen worden. Damit erscheint die Session der Landtage in aller Form eröffnet. Die Einberufung der übrigen Landesvertretungen dürfte baldigt folgen. Wie hieraus ersichtlich, werden, wie schon seit Jahren, auch diesmal die Landtage nicht gleichzeitig, sondern, entsprechend den in dieser Beziehung geäußerten Wünschen der betreffenden Landesauschüsse, successive sich versammeln und ebenso auch ihre Beratungen nicht gleichzeitig, sondern nach Maßgabe des zu erledigenden Materiales schließen.

(Die zweite nordböhmische Katholikerversammlung) wird am 8. und 9. September in Georgswalde abgehalten werden. Abgeord-

nete Dienbacher hat sein Erscheinen zu derselben und seine Mitwirkung als Redner angekündigt.

(Der galizische Landtag,) der schon am 4. September hätte zusammentreten sollen, wird den neuesten Dispositionen zufolge kaum vor anfangs December seine Beratungen aufnehmen. Wie es heißt, wünscht die Regierung die Durchführung ihres Projectes, betreffend die Ablösung des Propinationsrechtes in Galizien, erledigt zu sehen. Bisher ist es ihr aber nicht gelungen, die Führer der Polen für die wichtigeren, in der betreffenden Vorlage enthaltenen Details zu gewinnen. Man will daher die Unterhandlungen in dieser Angelegenheit fortsetzen.

(Böhmen.) Nach dem bisherigen Ausfall der Wahlmännerwahlen für die Reichsraths-Ergänzungswahl im Landgemeindenbezirk Jungbunzlau, welche durch die Mandatsniederlegung des altösterreichischen Abgeordneten Brany erforderlich wurde, dürfte der Candidat der jungösterreichischen Partei siegen.

(Ministerpräsident Tisza.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Budapest zugehenden Meldung dürfte der Ministerpräsident v. Tisza sich um den 20. d. M. zu dreiwöchentlichem Aufenthalte nach Ostende begeben. Vor seiner Abreise wird Herr v. Tisza beim Kaiser Audienz nehmen sowie auch mit dem Minister des Aeußern, Grafen Kálnoky, eine Begegnung haben, um von demselben Aufklärungen über verschiedene Fragen entgegenzunehmen und seinerseits solche zu ertheilen.

(Grundbücher in Bosnien.) Der «Egypertes» hält die bereits seit längerer Zeit angeordnete Einführung von Grundbüchern in Bosnien für einen weiteren erfolgreichen Schritt der Regierung in den occupierten Provinzen. Der Staat müßte vor allem auf seine Eigenthumsansprüche bei allen jenen Grundcomplexen verzichten, bei welchen das Eigenthumsrecht der Privaten und des Staates strittig ist, da es nicht seine Aufgabe sein kann, diese Gebiete zu bewirtschaften. Nur so könnten in Bosnien größere Grundstücke käuflich werden, was der Bevölkerung oder doch einem Theile sehr zustatten käme.

(Internationaler Binnenschiffahrtscongress.) Bei diesem am 19. August in Frankfurt a. M. zusammentretenden Congresse wird das Handelsministerium durch den Sectionschef Dr. Johann Ritter v. Bazant, den Gewerbe- und Schifffahrts-Inspector Regierungsrath Anton Schromm und den Inspector der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen Arthur Delwein vertreten sein.

(Zur Situation.) Der Petersburger Correspondent der «Pol. Corr.» betont neuerdings, daß eine Wendung in der gegenwärtigen Lage, die einen Uebergangszustand bilde, vor der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms II. mit Kaiser Franz Josef nicht zu erwarten sei. Der deutsche Kaiser dürfte seinen Verbündeten mit den Anschauungen und Wünschen Rußlands in betreff der Lösung der orientalischen Schwierigkeiten, namentlich der bulgarischen Frage, bekanntmachen und ihm die Ueberzeugung von den aufrichtig friedlichen Gesinnungen von Volk und Regierung in Rußland, welche Kaiser Wilhelm II. gewonnen haben dürfte, einzulösen suchen. Erst dann werde das angestrebte Compromiß zwischen den russischen und österreichisch-ungarischen Interessen unter den Auspicien Wilhelms II. angebahnt werden können. Bis dahin müssen beide Parteien in der gleichen Stellung verharren, wie vor der Peterhofer Begegnung, mit dem einzigen Unterschiede,

daß man heute mit mehr Ruhe der nicht allzu fernem Stunde entgegensteht, welche eine Vereinbarung zur Beseitigung der Krise bringen oder aber die Ausgleichung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten als noch nicht erzielbar erweisen würde. Ein rascher Wechsel der Dinge in Bulgarien, der die Entfernung des Prinzen Ferdinand in sich schloße, würde selbstverständlich die Nothigung, über die Mittel zur Lösung der orientalischen Krise zu berathschlagen, bedeutend näher rücken.

(Aus Belgrad) wird gemeldet: Die Bischofs-Synode hat, nachdem König Milan in einem an dieselbe gerichteten umfangreichen Memorandum eingehend dargelegt hat, daß er in seiner Ehescheidungsangelegenheit zwar die Synode als competent betrachte, es aber derselben überlasse, das Forum für diese Angelegenheit festzustellen, und in dem Memorandum nochmals die Gründe auseinandersetze, welche ihn zu seinem tiefsten Bedauern zwingen, um die Auflösung seiner Ehe anzufuchen, die gesammten Acten dem aus sieben Mitgliedern bestehenden Consistorium des Belgrader Kirchensprengels mit dem Auftrage übermittelt, diese Angelegenheit ordnungsgemäß zu verhandeln und zu erledigen und dieselbe nach der Erledigung ex officio dem Consistorial-Appellationsrathe zu unterbreiten. Das Consistorium wird, wenn Königin Natalie keinen Vertreter designiert, von Amtswegen einen Vertreter der Königin bestellen.

(Verhaftung eines französischen Spions.) Das «Hamburger Fremdenblatt» sieht sich veranlaßt, seine sensationelle Nachricht wegen des der Spionage verdächtigen, in Kiel verhafteten angeblichen «französischen Marine-Officiers» zu dementieren. Allerdings war eine Verhaftung vorgenommen worden, sie konnte jedoch nicht aufrecht erhalten werden, weil sich bald die völlige Schuldslosigkeit des Verhafteten herausgestellt hatte. Der fragliche Herr ist Vertreter einer großen Firma in Forbach und Leiter der in der Umgegend von Kiel für die Canalarbeiter aufzuführenden transportablen Baracken.

(Die Orientbahnen.) Nach einer Belgrader Meldung stehen der für den 12. August anberaumten Eröffnung des directen Verkehrs Belgrad-Constantinopel Hindernisse entgegen, da die bulgarische Strecke noch nicht gänzlich vollendet ist und eine factische Inbetriebsetzung derselben aus diesem Grunde noch unmöglich ist. In Belgrad ist man der Anschauung, daß die bulgarische Regierung lediglich die feierliche Eröffnung der internationalen Linie ins Werk setzen wollte, ohne diesem Acte unmittelbar den factischen Betrieb folgen zu lassen. Aus diesem Grunde hat das Belgrader Cabinet sich an die ottomanische Regierung gewendet mit dem Ersuchen, entweder eine Vertagung der Eröffnung überhaupt in Sofia in Vorschlag zu bringen, oder von der bulgarischen Regierung eine Erklärung abzuverlangen, mittels welcher jene sich verpflichtet, die Bahnstrecke nach Ablauf einer im voraus bestimmten Frist, vom Eröffnungstage an gerechnet, dem effectiven Verkehre zu übergeben.

(Erhöhung der Wehrfähigkeit Englands.) Aus London wird berichtet: Auf der Küstenlinie von Portsmouth hat die Ausbesserung und Verstärkung sämtlicher Forts begonnen. Auch wurden 120 Vorderladerkanonen durch ebensoviel Hinterlader neuester Construction ersetzt. Ebenso wird für die Schiffsbewaffnung eine neuerlich erfundene Mitrailleur angewendet, deren englisches Patent für 25.000 Pfund Sterling erstanden wurde.

von der hochseligen Maria Alexandrovna und Maria Feodorovna. Ringsum auf den Etageren und auf dem Schreibtisch Photographien — oft die kaiserlichen Kinder, am häufigsten die Kaiserin.

Uebrigens befindet sich Kaiser Alexander nur selten in seinem Arbeitszimmer — selbst wenn er arbeitet. Er fürchtet seine Corpulenz mehr als irgend eine Verschwörung, und sehr oft gibt er den Ministern Audienz zum Vortrag, während er sich in einer der Alleen des Parks ergeht. Mehr als einmal hat er mit einem Bleistift auf den Rand der Actenstücke, während er das Papier gegen einen Baumstamm hielt, das schicksalsschwangere «A» geschrieben. Und das bedeutet — daß der Vorschlag dieses Actenstückes für Millionen von Menschen Gesetz geworden ist.

Dhne Ueberlegung schreibt Alexander III. indessen ein «A» nicht. Oft werden die Actenstücke vielmale umredigiert; es werden diese Bestimmungen gestrichen, jene hinzugefügt, bevor das Actenstück mit diesem gegen die ganze übrige feingeschnörkelte und sorgfältige Schrift, wie sie nur russische Kalligraphen auszuführen vermögen, versehen wird. Die Mönche in den Klöstern des Mittelalters schrieben Cicero's «De officiis» nicht prachtvoller ab, als die russischen Hofkalligraphen die Documente, welche dem Kaiser vorgelegt werden sollen, ausstatten.

Es gibt sogar Leute, die behaupten, daß die Kalligraphen am meisten schuld daran sind, wenn es mit den Reformen in Rußland so langsam geht.

Es gibt in Gacina so wenig wie möglich trennende «Hofstaaten» zwischen den Eltern und Kindern. Die Kaiserin wünscht es nicht, und selbst der Raum würde es verbieten. Die Mitglieder der Familie wohnen Thür an Thür, das Spielzimmer der Kinder ist dicht neben dem kleinen Cabinet der Kaiserin gelegen, und nur die nothwendigsten Personen haben in der unmittelbaren Nähe Platz gefunden.

Die Zimmer des Kaisers liegen — zwei, drei kleine Zimmer — vor denen der Kaiserin und sind gerade so einfach in ihrer Ausstattung wie dieses: ein großer Schreibtisch, einige Fauteuils — und gar kein Platz, um sich zu bewegen. An den Wänden Gemälde

dieser Krieg glaubte und die fortwährend mit ihrem heiteren jungen Lachen zu ihren Landsleuten auf Dänisch froh ausrief: «Na — Snaf, der bliver ingen Krieg!» (O Geschwäh, es wird kein Krieg!) Aber während dieser Zeit war die Kaiserin mit all ihrer Heiterkeit zugleich sehr fleißig und sehr beschäftigt — mit vielen kleinen Briefen, welche sie mit Courieren sowohl nach London als auch nach Kopenhagen schickte.

Und es mag wohl auch nicht so ganz sicher sein, daß es mit dem auswärtigen Ministerium oder mit dem Kaiser selbst verabredet war, daß die Kaiserin auf ihrer Ausfahrt die Gemahlin des englischen Gesandten Lady Thornton mitten auf dem Nevski-Prospect anhielt, mit ihr ganze zehn Minuten sprach und so heiter lachte, daß man es bis nach der «Admiralität» hin hören konnte. . . . Aber wie dem nun auch sein mochte, die Kaiserin behielt Recht mit ihrem: «Es wird kein Krieg!» — denn es wurde kein Krieg.

Es gibt in Gacina so wenig wie möglich trennende «Hofstaaten» zwischen den Eltern und Kindern. Die Kaiserin wünscht es nicht, und selbst der Raum würde es verbieten. Die Mitglieder der Familie wohnen Thür an Thür, das Spielzimmer der Kinder ist dicht neben dem kleinen Cabinet der Kaiserin gelegen, und nur die nothwendigsten Personen haben in der unmittelbaren Nähe Platz gefunden.

Die Zimmer des Kaisers liegen — zwei, drei kleine Zimmer — vor denen der Kaiserin und sind gerade so einfach in ihrer Ausstattung wie dieses: ein großer Schreibtisch, einige Fauteuils — und gar kein Platz, um sich zu bewegen. An den Wänden Gemälde

von der hochseligen Maria Alexandrovna und Maria Feodorovna. Ringsum auf den Etageren und auf dem Schreibtisch Photographien — oft die kaiserlichen Kinder, am häufigsten die Kaiserin.

Uebrigens befindet sich Kaiser Alexander nur selten in seinem Arbeitszimmer — selbst wenn er arbeitet. Er fürchtet seine Corpulenz mehr als irgend eine Verschwörung, und sehr oft gibt er den Ministern Audienz zum Vortrag, während er sich in einer der Alleen des Parks ergeht. Mehr als einmal hat er mit einem Bleistift auf den Rand der Actenstücke, während er das Papier gegen einen Baumstamm hielt, das schicksalsschwangere «A» geschrieben. Und das bedeutet — daß der Vorschlag dieses Actenstückes für Millionen von Menschen Gesetz geworden ist.

Dhne Ueberlegung schreibt Alexander III. indessen ein «A» nicht. Oft werden die Actenstücke vielmale umredigiert; es werden diese Bestimmungen gestrichen, jene hinzugefügt, bevor das Actenstück mit diesem gegen die ganze übrige feingeschnörkelte und sorgfältige Schrift, wie sie nur russische Kalligraphen auszuführen vermögen, versehen wird. Die Mönche in den Klöstern des Mittelalters schrieben Cicero's «De officiis» nicht prachtvoller ab, als die russischen Hofkalligraphen die Documente, welche dem Kaiser vorgelegt werden sollen, ausstatten.

Es gibt sogar Leute, die behaupten, daß die Kalligraphen am meisten schuld daran sind, wenn es mit den Reformen in Rußland so langsam geht.

Es gibt in Gacina so wenig wie möglich trennende «Hofstaaten» zwischen den Eltern und Kindern. Die Kaiserin wünscht es nicht, und selbst der Raum würde es verbieten. Die Mitglieder der Familie wohnen Thür an Thür, das Spielzimmer der Kinder ist dicht neben dem kleinen Cabinet der Kaiserin gelegen, und nur die nothwendigsten Personen haben in der unmittelbaren Nähe Platz gefunden.

Die Zimmer des Kaisers liegen — zwei, drei kleine Zimmer — vor denen der Kaiserin und sind gerade so einfach in ihrer Ausstattung wie dieses: ein großer Schreibtisch, einige Fauteuils — und gar kein Platz, um sich zu bewegen. An den Wänden Gemälde

dieser Krieg glaubte und die fortwährend mit ihrem heiteren jungen Lachen zu ihren Landsleuten auf Dänisch froh ausrief: «Na — Snaf, der bliver ingen Krieg!» (O Geschwäh, es wird kein Krieg!) Aber während dieser Zeit war die Kaiserin mit all ihrer Heiterkeit zugleich sehr fleißig und sehr beschäftigt — mit vielen kleinen Briefen, welche sie mit Courieren sowohl nach London als auch nach Kopenhagen schickte.

Und es mag wohl auch nicht so ganz sicher sein, daß es mit dem auswärtigen Ministerium oder mit dem Kaiser selbst verabredet war, daß die Kaiserin auf ihrer Ausfahrt die Gemahlin des englischen Gesandten Lady Thornton mitten auf dem Nevski-Prospect anhielt, mit ihr ganze zehn Minuten sprach und so heiter lachte, daß man es bis nach der «Admiralität» hin hören konnte. . . . Aber wie dem nun auch sein mochte, die Kaiserin behielt Recht mit ihrem: «Es wird kein Krieg!» — denn es wurde kein Krieg.

Es gibt in Gacina so wenig wie möglich trennende «Hofstaaten» zwischen den Eltern und Kindern. Die Kaiserin wünscht es nicht, und selbst der Raum würde es verbieten. Die Mitglieder der Familie wohnen Thür an Thür, das Spielzimmer der Kinder ist dicht neben dem kleinen Cabinet der Kaiserin gelegen, und nur die nothwendigsten Personen haben in der unmittelbaren Nähe Platz gefunden.

Die Zimmer des Kaisers liegen — zwei, drei kleine Zimmer — vor denen der Kaiserin und sind gerade so einfach in ihrer Ausstattung wie dieses: ein großer Schreibtisch, einige Fauteuils — und gar kein Platz, um sich zu bewegen. An den Wänden Gemälde

dieser Krieg glaubte und die fortwährend mit ihrem heiteren jungen Lachen zu ihren Landsleuten auf Dänisch froh ausrief: «Na — Snaf, der bliver ingen Krieg!» (O Geschwäh, es wird kein Krieg!) Aber während dieser Zeit war die Kaiserin mit all ihrer Heiterkeit zugleich sehr fleißig und sehr beschäftigt — mit vielen kleinen Briefen, welche sie mit Courieren sowohl nach London als auch nach Kopenhagen schickte.

Und es mag wohl auch nicht so ganz sicher sein, daß es mit dem auswärtigen Ministerium oder mit dem Kaiser selbst verabredet war, daß die Kaiserin auf ihrer Ausfahrt die Gemahlin des englischen Gesandten Lady Thornton mitten auf dem Nevski-Prospect anhielt, mit ihr ganze zehn Minuten sprach und so heiter lachte, daß man es bis nach der «Admiralität» hin hören konnte. . . . Aber wie dem nun auch sein mochte, die Kaiserin behielt Recht mit ihrem: «Es wird kein Krieg!» — denn es wurde kein Krieg.

(Zur bulgarischen Frage.) Die «Times» melden, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien über die bulgarische Frage demnächst beginnen sollen. Die Entrevue zwischen Giers und Bismarck würde zum Zusammentritt eines Congresses in Berlin führen, welcher ausschließlich die bulgarische Frage erörtern soll.

(Die niederländische Kammer) hat die Convention betreffs des mißbräuchlichen Verkaufes von Spirituosen an Fischer in der Nordsee und das Gesetz wegen Verlängerung des Monopols der niederländischen Bank angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Brünner Zeitung» berichtet wird, für die am 15ten September in Tetsch zu veranstaltende Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung als Unterstützung 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Höllsdorf, politischer Bezirk Marburg, 80 fl. zu spenden geruht.

(Ein Act der Pietät.) Den «Berliner Politischen Nachrichten» zufolge haben die Kaiserin Elisabeth sowie die Frau Erzherzogin Marie Valerie in pietätvollem Andenken an die lange Reihe von Jahren, welche der hochselige Kaiser Wilhelm Gastein besuchte, aus Gastein Kränze von selbstgepflückten Alpenrosen gesendet und die österreichisch-ungarische Botschaft beauftragt, dieselben im Mausoleum niederzulegen.

(Hart bestrafte Scherz.) In mehreren Newyorker Hotels liegen eigene Aufweck-Protokolle vor, in welchen tagsüber die Namen der Passagiere eingetragen werden, die am nächsten Morgen früh aufzustehen müssen und nicht sicher sind, durch eigene Willenskraft diesen Zweck zu erreichen. Nun machte sich vor einigen Tagen ein junger Wiener Namens Bauer den Scherz, neben die Namen sämtlicher Hotelgäste die Bemerkung hinzusetzen, daß dieselben um 3 Uhr geweckt zu werden wünschen. Der Mann, welcher den Nachtdienst hatte, wunderte sich wohl über diesen Zufall, doch vermeinte er, die Gäste hätten einen gemeinsamen Ausflug geplant, und ließ pünktlich um 3 Uhr in allen Stuben die Alarmglocke ertönen. Die Reisenden vermeinten, es sei Feuer ausgebrochen, und stürzten, in höchstem Grade bestürzt, auf die Straße. Der Spasmacher, gegen den bei Entdeckung seines Stückchens einige sechzig Klagen eingereicht wurden, ward nun zu einer Gesamtstrafe von sechs-tausend Thalern verurtheilt.

(Neues von Stanley.) Vorgestern abends erhielt König Leopold von Belgien ein ganzes Bündel Depeschen aus Sansibar und St. Paul de Loanda, in welchen nichts Günstiges über Stanley enthalten ist. Vom Major Bartelot, Befehlshaber der Stanley'schen Vorposten, heißt es, er habe die Stellung in Yambuga aufgegeben. Es wird nicht gesagt, wohin er zog; daß er aber gewiß nicht zu Stanley aufgebrochen ist, geht schon daraus hervor, daß ihm fast gar keine Mannschaft und kein Proviant zur Verfügung standen. Tippotip, Araberhauptling und Freund Stanley's, meldet, alle seine Mühe, eine größere Anzahl von Leuten zur

Auffuchung Stanley's zu sammeln, habe sich vergeblich erwiesen, so daß er Stanley seinem Schicksale überlassen mußte. Um dieses in Erfahrung zu bringen, hat er mehrere Kundschafter in das Innere des Landes entsendet, die übereinstimmend melden, daß Kämpfe zwischen Stanley und den Eingeborenen stattfanden und der Zug jedenfalls viele Theilnehmer verlor. Was mit Stanley selbst geschehen, darüber brachten die Kundschafter verschiedene Erzählungen der Negervölker. Nach einer Version vom 15. Mai soll er im Kampfe gefallen, nach einer anderen bloß gefangen sein. Die Wahrheit zu ermitteln, ist natürlich unmöglich. Daß Stanley der «weiße Pascha» nicht ist, darf als sicher angenommen werden.

(Hinrichtung.) In Petrinja wurde vorgestern im Hofe der dortigen Gerichtsstapel an Mitic Grmus a die Todesstrafe vollzogen. Der Delinquent hatte zahlreiche Verbrechen auf dem Gewissen. Die gesammte Bevölkerung der Gegend von Glina zitterte seinerzeit vor seinen Thaten; an hundert Bauernhöfe, ein Pfarrhaus und eine Kirche sowie schließlich auch sein eigenes Haus steckte derselbe in Brand. In letzterem befanden sich seine Kinder und seine Mutter. Der Verbrecher wußte darum, ließ sich aber von den Dorfleuten nicht abhalten, das Haus anzuzünden. Die Kinder wurden gerettet, die Mutter verbrannte. Der Delinquent trug bis zum Galgen ein freches Benehmen zur Schau und blies den Rauch seiner Cigarre dem Scharfrichter Rozarel ins Gesicht.

(Madenzie's Krankheitsbericht.) Der demnächst mit Genehmigung der Kaiserin Victoria erscheinende Bericht Sir Morell Madenzie's über den Verlauf des Leidens des verstorbenen Kaisers Friedrich wird gleichzeitig in London und Berlin zur Veröffentlichung gelangen, in Berlin in deutscher Uebersetzung.

(Höchst verdächtig.) Wie muß man sich betragen, um in Szilagyhomlyo nicht verdächtig und nicht eingesperrt zu werden? Man darf nicht Geld ausgeben, man darf sich nicht rasieren, sich nicht einige Zähne ziehen lassen und darf nicht heiraten. Ein fremder Mann, der jüngst alle diese verdächtigen Thaten vollführte — besonders das Ziehen der Zähne, wurde als sehr verdächtig angesehen — erregte das Mißtrauen der Polizei von Szilagyhomlyo und wurde verhaftet. Wie kann man auch so unvorsichtig sein!

(Ein zerstörter Friedhof.) Der israelitische Friedhof in Trebitsch wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. vom Hochwasser nahezu weggeschwemmt. Es wurden Gräber aufgedeckt und Särge auf die Oberfläche gebracht und fortgetrieben, Leichen und Leichenreste zerstreut. Es spielten sich erschütternde Scenen ab, als die Friedhofbesucher die aufgedeckten Leichen ihrer Angehörigen fanden. Mit Mühe wurde der Friedhof halbwegs in Ordnung gebracht.

(Begräbnis und Hochzeit an einem Tage.) In einer kleinen Ortschaft Indianas hielt der lutherische Prediger Andrews vor einigen Tagen am Grabe einer Frau Wascow die Leichenrede. Am Abend des Begräbnistages wurde der 73 Jahre alte Witwer der Verstorbenen mit der 71 Jahre alten Schwester der letzteren von demselben Prediger getraut. Als Trauzeuge fungierte — ein Urenkel des Bräutigams.

(Antisemitische Placate.) Wie aus Prag gemeldet wird, hat die dortige Polizei vorgestern in der Stadt und den Vorstädten antisemitische Placate angeschlagen gefunden und confisciert.

(Logisches Dilemma.) «Haben Sie gehört, Fräulein, daß unser Freund Müller, der arme Teufel, das große Los in der Lotterie gewonnen hat?» — «Aber was nützt ihm jetzt das viele Geld, wenn er keine Noth mehr hat?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(König Milan in Belbes.) Se. Majestät König Milan von Serbien trifft heute mit dem Kronprinzen Alexander zu einem längeren Aufenthalt in Belbes ein. Wie wir erfahren, wurde das erste Stockwerk des Louisenbades für die serbischen Fürstlichkeiten in Stand gesetzt. Die Ankunft in Belbes erfolgt heute vormittags.

(Vom Krainburger Gymnasium.) Gegenüber den verschiedentlichen Meldungen auswärtiger Blätter inbetreff des Krainburger Staats-Untergymnasiums erfahren wir aus kompetenter Quelle, daß die successive Auflassung der Anstalt ihren Fortgang nimmt und demgemäß im kommenden Schuljahre nur noch die dritte und vierte Classe fortbestehen bleiben. Die hiedurch entbehrlich gewordenen zwei Lehrkräfte werden anderen Anstalten zugetheilt, und zwar wurde Herr Professor Gerdinic an das Laibacher Gymnasium versetzt, während Herr Director Franz Wiesthaler vorläufig ebenfalls dem hiesigen Gymnasium zur Dienstleistung zugewiesen wurde. Die Leitung des Krainburger Gymnasiums übernimmt Herr Professor Pirker. Wie wir gleichzeitig vernehmen, ist die Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Laibach in Aussicht genommen und dessen Errichtung vielleicht schon im Schuljahre 1889/90 zu gewärtigen.

(Eine Reform des Apothekerwesens.) Seit Jahren herrscht unter einem großen Theile der österreichischen Aerzte das Bestreben, das Apothekerwesen, wie es gegenwärtig besteht, einer gründlichen Reform zu unterziehen. Der Geschäftsausschuß des österreichischen Aerzteverbandes ist nun dieser Frage näher getreten und hat den Sanitätsrath Dr. Witslaci mit der Aufgabe betraut, ein Referat über diese Reform zu verfassen, welches auf dem Ende dieses Monats in Wiener-Neustadt stattfindenden Aerzte-Bereinstage als Grundlage der Besprechung zu dienen haben wird. Dr. Witslaci hat nun, wie man uns aus Wien berichtet, für die vom Verbands als dringend notwendig erklärte Reform des Apothekerwesens folgende Grundsätze aufgestellt: 1.) Die Apotheken sind concessionierte Gewerbe, zu deren Erlangung der Befähigungsnachweis durch den erworbenen Grad eines Magisters der Pharmacie zu erbringen ist. 2.) Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung finden auf das Apothekergewerbe volle Anwendung. 3.) Die Beschränkung der Zahl der Apotheken und die Bestimmung ihres Standortes wird aufgehoben. 4.) Das Apothekergewerbe steht unter der besonderen Aufsicht des Staates durch die zeitweilige Erlassung der Pharmakopde, durch Festsetzung der Arzneitage und durch regelmäßige unvermuthete Visitationen und beständige Beaufsichtigung durch die Sanitätsorgane. 5.) Die gesammten Vorschriften über das Apothekerwesen sind unter Aufrechterhaltung der vorstehenden Grundsätze einer gründlichen Revision zu unterziehen, und ist eine neue Instruction für die Apotheker zu erlassen. Endlich 6.) ebenso sind die Vorschriften über den Verkauf von Geheimmitteln gründlich abzuändern.

(Nachdruck verboten.)

Die Bande des Blutes.

Roman aus dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(29. Fortsetzung.)

Noch nicht weit war sie gegangen, so vernahm sie plötzlich Schritte hinter sich.

«Das muß Richard sein!» sagte sie sich. Wie zeitig er zurückkehrt!

Sie war eben im Begriffe, den Namen des Bruders zu rufen, und hätte dem ganzen Lebensschicksal damit eine andere Wendung gegeben. Doch gerade als sie die Lippen öffnen wollte, stand sie jählings wie angewurzelt. Sie sah eine Gestalt, jener ihres Vaters gleich, welche in geringer Entfernung von ihr rasch auf das Sommerhaus zuelte, in dessen Eingang eben ein zweiter Schatten erschien.

Zwei Männer — gerade wie sie dieselben schon einmal gesehen hatte, nicht hier, sondern fern von hier, an jenem unvergeßlichen Abend, an welchem sie zum erstenmale mit Hugo von Westland zusammengetroffen war. Ja, es waren zwei Männer, keine Täuschung war möglich.

Mit pochendem Herzen stand sie eine Secunde lang da, dann eilte sie geräuschlos vorwärts, indem ihre bebenden Lippen flüsterten: «Es muß sein — um Hugo's willen!»

Auf der Besichtigung ihres Oheims hatte sie eine peinliche Situation durchgemacht, die lebendig in ihrem Gedächtnis war; sollte sich hier vielleicht eine ähnliche Scene abspielen und noch tragischer eingreifen in das Drama ihres Lebens? Wenn diese Männer hier miteinander sprachen, wenn sie sich bei Namen nannten, so konnte sie vielleicht erfahren, worin jenes Geheimnis

bestehet, dessen Vorhandensein sie zwar längst vermuthet, über welches sie aber keinerlei Gewißheit erlangt hatte.

Sie wußte nur zu gut, daß, wenn irgend eine Schande mit dem Namen Roben verwoben sei, ihr Vater dieselbe um jeden Preis geheimhalten werde; sie aber wollte und mußte wissen, ob sie Hugo ein Unrecht zufügte, indem sie sich ihm vermählte; sie mußte erfahren, ob es wirklich ihr Vater sei, der nächstlicherweile, einem Diebe gleich, hier in seinem eigenen Park umhergeschlich.

Da — in diesem Augenblicke vernahm sie eine Stimme aus der Richtung des Pavillons, in dessen unmittelbarer Nähe sie sich jetzt befand.

«Du warst also der erste!»

Die Worte an sich bedeuteten nicht viel, aber trotzdem erfüllten dieselben Mary's Herz mit Schrecken, denn es war zweifellos, daß derjenige, welcher dieselben sprach, kein anderer als ihr Vater war!

Aus der Finsternis klang nun eine zweite Stimme herüber:

«Der erste, ja, bin ich es denn nicht immer?»

Allerbarmer! Auch die zweite Stimme erkannte das Mädchen, und zwar als diejenige des Mannes, welcher in jener inhaltschweren Nacht mit Karoline zusammengetroffen war, nachdem er zuvor mit ihrem Vater im Bootshause eine Unterredung gehabt hatte. Bei dieser furchtbaren Entdeckung war es Mary zumuthe, als habe sie eine tödtliche Wunde erhalten, bemächtigte sich ihrer das Vorgefühl, daß irgend etwas geschehen müsse, was sie von Hugo trennen würde.

Unwillkürlich entjann Mary sich, wie bestimmt ihr Vater gelegnet habe, auf der Besichtigung ihres

Oheims oder sonstwo mit irgend jemandem heimlich zusammengekommen zu sein; und nun — ?

Da drang abermals Herrn von Robens Stimme an ihr Ohr.

«Sei so kurz wie möglich, Dane, was willst du von mir?»

«Ich komme, um mich heute nicht kurz zu fassen, sondern die Vergangenheit zu recapitulieren,» lautete die wenig liebenswürdige Antwort. «Es nützt nichts, wenn du noch so peremptorisch Kürze von mir forderst.»

«Dann, um des Himmels willen, sprich nicht hier. Willst du denn deine eigene Sicherheit ebenso gut wie die meine gefährden? Ich habe dir doch in den entschiedensten Ausdrücken erklärt, daß die Heirat meiner — daß wir durch die Heirat Mary's gefährdet seien!»

«Verliere nicht den Kopf und auch nicht die gute Laune, Morton,» entgegnete der andere, «denn sprechen muß ich, das steht fest, ob dir mein Reden bequem ist oder nicht. Wo also kann dies ungestört geschehen?»

«Morgen, um einige Stunden später als heute, und zwar in meinem Bibliothekszimmer; ich werde dich durch das niedrige Fenster hereinlassen,» entgegnete Mary's Vater rasch. «Es ist weniger gefährlich, als wenn wir einander in irgend einem Gasthause treffen, da ich weit und breit in der Gegend bekannt bin.»

«Weshalb willst du mich durchs Fenster einlassen? Das könnte erst recht auffallen.»

«Nun, dann durch einen Seiteneingang! Doch höre, was ich dir zu sagen habe: Sei vorsichtig!»

«Das brauchst du mir nicht erst anzuempfehlen.»

(Fortsetzung folgt.)

(Landtagswahl in Kärnten.) Die bisherigen Wahlmännerwahlen sichern, wie man uns aus Klagenfurt berichtet, den Erfolg des slovenischen Candidaten Pfarrers Gregor Einspieler.

(Aus den oberkrainischen Sommerfrischen.) Es ist ein von Jahr zu Jahr hervortretender mißlicher Umstand, daß unsere reizend gelegenen Badeorte und Sommerfrischen in Oberkrain nur eine sehr kurze Saison haben. Außerhalb Krains ist eben noch vielfach die Meinung verbreitet, daß die Sommerfrischen unseres Oberlandes Hochgebirgsklima haben und deshalb nur in der heißen Zeit bezogen werden sollen, und doch könnte das höchstens etwa von Kronau und Wurzen gelten, während fast alle übrigen Orte vom Mai an bis Ende September und bei einem milden Herbst noch länger den angenehmsten Landaufenthalt bieten; in hervorragendem Maße gilt dies namentlich von dem herrlichen Belles, wo es gerade im Frühjahr und Herbst besonders schön ist. Belles wäre berufen, mindestens eine vier- bis fünfmonatliche Saison zu haben, und böte im Mai und Juni wie im September eine ausgezeichnete Uebergangsstation für Besucher der Bäder und Luftcurorte des wirklichen Hochgebirges, während es in der eigentlichen Sommerzeit wieder durch seine gute Luft, seine köstlichen See- und Thermalbäder, seine hübsche Umgebung und die zahlreichen Ausflüge ein sehr gesunder und lockender Aufenthalt für diejenigen ist, deren Gesundheit oder deren Wünsche und Bedürfnisse sie das rauhe Hochgebirge meiden läßt. Es ist zwar in den letzten Jahren einiges geschehen, um die prächtigen Punkte Oberkrains etwas bekannter zu machen, aber gegenüber Tirol und Kärnten zum Beispiele noch lange nicht genug; es wäre dringend zu wünschen, das journalistisch wie literarisch in dieser Beziehung noch weiter gewirkt werde. Was Lage und Klima der einzelnen Orte, in erster Linie von Belles, anbelangt, wäre auch eine genaue und eingehende Information der betreffenden ärztlichen Autoritäten in Wien und anderen großen Städten zu empfehlen, deren Einfluss bekanntlich für den Besuch von Bädern und Sommerfrischen der allermäßigendste ist. Wie mancher früher verlassene Ort in den Nachbarländern hat seinen großen Aufschwung einigen oder auch wohl nur einem einzigen renommierten Arzte zu verdanken, während in dieser Richtung für Belles und Oberkrain noch äußerst wenig geschehen ist. Hand in Hand mit den ange deuteten Bestrebungen müßte freilich auch eine kräftige Initiative der Bevölkerung gehen, die es sich angelegen sein lassen muß, die betreffenden Orte für die Beherbergung der Fremden nach Möglichkeit herzurichten und diesen den Aufenthalt in jeder Hinsicht so angenehm als möglich zu machen. An diese paar flüchtigen Bemerkungen über die «Fremdenfrage», die sich ohne Mühe noch sehr viel weiter ausdehnen ließen, wollen wir nur noch ein paar Daten reihen. Derzeit sind alle Sommerfrischen ziemlich gut besucht, vornehmlich Belles ist vollständig besetzt, aber wie stets, begann der ausgiebigere Zuzug der Fremden erst Mitte des vorigen Monats. Bis zum 29. v. Mts. sind, wie man dem «Wochenblatt» berichtet, an stabilen Cur- und Sommergästen und an Touristen eingetroffen in: Asp 9, Aßling 54, Birkendorf 34, Bischofslad 130, Krainburg 1, Gehsteig und Strassische 30, Kronau 15, Lees 25, Podnart 15, Politsch 30, Radmannsdorf 20, Belles (Hotel Mallner 70, Louisebad 80, Sudovernig's Restauration 40, Petran 30, Schloß 30, Badeanstalt Kikli 50, in Billen und Privathäusern 100), 400, in Bigaun 20 und in Wocheiner-Feistritz (Touristenhaus) 65. Die neu bestellte Curmusik-Kapelle in Belles concertiert täglich vormittags und nachmittags — Donnerstage ausgenommen — abwechselungsweise in den Anlagen des «Hotels Mallner» und des Louisebades, bei Petran und am Schlosse.

(Staatsgymnasium in Laibach.) Dem Jahresberichte des k. k. Obergymnasiums in Laibach, veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1888, entnehmen wir, daß die Anstalt im abgelaufenen Schuljahre 770 Schüler zählte, von welchen 650 slovenischer, 112 deutscher, 5 italienischer und 3 kroatischer Nationalität waren. Erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 95 Schüler, die erste Fortgangsklasse 460, zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen sind 103. 73 Schüler erhielten die zweite, 27 die dritte Fortgangsklasse; 12 Schüler werden krankheitshalber zu einer Nachtragsprüfung zugelassen. An Stipendien bezogen 128 Schüler 11512 fl. 17 kr.; außerdem wurde die Gregor Engelmann'sche Stiftung per 20 fl. an drei arme brave Schüler vertheilt. Vom Gymnasial-Unterstützungsfonde wurden für dürftige Schüler verausgabt: für Kleidung und Lehrbeihilfe 371 fl., für Schulbücher 81 fl. 87 kr. Zum Schlusse des Schuljahres bestand der Lehrkörper aus dem Director, Herrn Josef Suman, den Professoren Herren: Josef Marn, Friedrich Jalelj, Valentin Kermavner, Max Pleteršnik, Matthäus Bodušek, Thomas Zupan, Vincenz Borštnar, Augustin Wester, Julius Wallner, Dr. Heinrich Gartenauer, Dr. Johann Svetina, dann den wirklichen Lehrern Herren: Anton Kaspret, Anton Bartel, Alfons Paulin, Alexander Pucsko, schließlich den supplirenden Lehrern Herren: Johann Subic, Josef Pichler, Dr. Lorenz Požar, Karl Sega, Lucas Pintar, Ludwig Lederhas, Josef

Jenko, Dr. Oskar Grahy, Franz Novak, Matthäus Suhač, Alois Tavčar, Martin Petelin, Florian Hintner, Franz Teraj und endlich dem Aushilfslehrer Herrn Konrad Stefan. In nichtobligaten Fächern unterrichteten die Herren: Emanuel Ritter v. Stauber, Josef Borghi, A. Pucsko, F. Novak, Franz Globčnik, V. Pintar, Anton Foerster und Julius Schmidt. Der Jahresbericht ist mit einem interessanten Aufsätze des Herrn Prof. Julius Wallner: «Nicodemus Frischlins Entwurf einer Laibacher Schulordnung aus dem Jahre 1582» eingeleitet. Das nächste Schuljahr wird am 18. September mit dem hl. Geistamte eröffnet werden.

(Volksfest in Belles.) Aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet die Gemeinde Belles am 12. August ein Volksfest, dessen Reinertragnis dem zu errichtenden Gemeinde-Armeninstitute und der Feuerwehr von Belles gewidmet ist. Programm: 1.) Festmesse um 10 Uhr vormittags in der Inselskirche unter Theilnahme der Gemeinde-Ausschusses von Belles und der Feuerwehr. 2.) Um 4 Uhr nachmittags Concert auf der Festwiese. 3.) Um 5 Uhr nachmittags Volkstombola daselbst. 4.) Um 8 Uhr abends Tanz auf dem Festplatze. Die Zwischenpausen werden durch Volksbelustigungen ausgefüllt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 15. August statt.

(Civilehe.) An den Thüren der Bezirkshauptmannschaft Laibach und des Gemeindeamtes Mariafeld ist ein Aufgebot in deutscher und slovenischer Sprache affichiert. Der Kanzleischef in Josefthal, Herr Georg Wellhammer, beabsichtigt, eine eheliche Verbindung mit Fräulein Margaretha Rebel in Dresden einzugehen. Das Aufgebot enthält die Aufforderung, daß jeder, dem ein Hindernis dieser Ehe bekannt ist, solches zur gehörigen Zeit anzeigen solle. Die kirchliche Trauung kann aus dem Grunde nicht vorgenommen werden, weil Herr Wellhammer sich weigert, eventuell seine Kinder nach dem römisch-katholischen Ritus taufen zu lassen.

(Agramer Universität.) Aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers votierte der Agramer Gemeinderath in seiner vorgestrigen Sitzung den Betrag von 50.000 fl. für die Errichtung einer medicinischen Facultät an der Agramer Franz-Josef-Universität.

(Falschmünzer.) Wie man dem «Slovenski Narod» berichtet, wurde in der Umgebung Laibachs eine Falschmünzerbande entdeckt. In Podgorica wurde der Kaiserliche Bajc mit mehreren Complicen, in Peschata die Kaiserlerin Janežič, ihr Gatte und gleichfalls mehre Complicen von der Gendarmerie verhaftet. In der Janežič'schen Wohnung wurden zwei Säcke mit 150 schlecht imitierten Guldenstücken vorgefunden. Die Falschmünzerbande soll weitverzweigt sein und das Gebiet ihrer «Thätigkeit» von Brunnendorf bis nach Stein reichen. Die Untersuchung wurde eingeleitet und dürfte interessante Details zutage fördern.

(Promenade-Concert.) Heute von halb 6 Uhr an findet in der Sternallee ein Concert der Musikcapelle des 17. Infanterieregiments statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Le Avilodit» von Delibes; 3.) «Annen»-Walzer von Genée; 4.) «Illustrationen», Potpourri von Krá; 5.) «Schneidig», Polka française von Ziehrer; 6.) Serenata von Moszkowsky.

(Veränderung im Lehrstande.) Fräulein Desideria von Vipoib, zweite Lehrerin an der k. k. Werks-Volksschule in Idria, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt, und gelangt diese Lehrstelle unter einem zur Ausschreibung.

(August-Schnee.) Vorgestern schneite es nächst Raibl bis unterhalb des Predilsfattels.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien 7. August. König Milan von Serbien fuhr gestern abends, als er von seinem nach dem Kaltenberge unternommenen Ausfluge nach Wien zurückgekehrt war, beim auswärtigen Amte vor und gab für den Minister des Außern seine Karte ab. Heute vormittags unternahm der König mit dem Kronprinzen Alexander einen Spaziergang durch die Stadt, machte bei mehreren Industriellen in der Kärntnerstraße Einkäufe und besichtigte dann die St. Stephan- und Botivkirche sowie das neue Hofburgtheater. Wie nun endgiltig entschieden wurde, verläßt König Milan mit seinem Sohne und seiner Suite heute abends Wien. Die hohen Gäste geben sich nicht, wie von anderer Seite mitgetheilt wurde, nach Berchtesgaden in Baiern, sondern reisen um 1/9 Uhr mit dem Courierzuge der Westbahn zu einem längeren Aufenthalte nach Belles in Krain.

Wien, 7. August. Der Honvedmajor Karl von Dobner hat den Antrag einer englischen Gesellschaft, das Commando einer zur Auffindung Stanley's auszuführenden Expedition zu übernehmen, acceptiert.

Prag, 7. August. Behufs Hilfeleistung bei den Ueberschwemmungsschäden veranlaßte der Statthalter

die Absendung von 35 Pionieren und 31 Geniesoldaten mit 2 Officieren nach Reichenberg.

Köln, 7. August. Der sechste Blindenlehrer-Congress, der von 150 Vertretern aus allen Ländern Europa's besetzt ist, wurde heute hier vom Fürsten zu Wied eröffnet.

Paris, 7. August. Im Laufe des heutigen Tages wurden anlässlich einiger Excesse seitens der Freisprecher und Kellner mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die streikenden Erdarbeiter erklärten, den Schiedspruch des Municipalcomités zur Regelung der Lohnfrage anzunehmen. In Amiens dauert der Streit fort. In Paris herrscht große Bewegung. Der Ministerrath beschloß allen Gewaltacten und Aufreizungen energisch entgegenzutreten.

Amiens, 7. August. Starke Banden von streikenden Arbeitern plünderten und zündeten die Weberei Cocquel an. Die einschreitende Gendarmerie wurde mit Steinen beworfen und ebenso die Polizei und Infanterie mit einem Steinhagel empfangen. Die Streikenden zerbrachen alle Straßenlaternen. Schließlich wurde die Straße mit Anwendung von Wassergewalt gesäubert und sodann der Brand gelöscht.

Rom, 7. August. «Tribuna» meldet: Crispi zeigte im Ministerrathe officiell die baldige Hieherkunft des Kaisers Wilhelm an.

Belgrad, 7. August. Die Königin telegraphierte an den Metropolitan, daß sie persönlich zur Ehescheidungsverhandlung vor dem Consistorium erscheinen werde.

Belgrad, 7. August. Mehrere hiesige Theilnehmer an der Feierlichkeit in Kiev sind von dort zurückgekehrt und berichten: Obgleich von vornherein beschlossen wurde, an keinerlei Demonstration theilzunehmen, so wurde von russischer Seite dennoch der Versuch gemacht, die anwesenden Serben gleich den übrigen Slaven zur Unterfertigung einer Jubigungs-Adresse an den Zaren zu bewegen. General Gruić und Professor Srećković verweigerten ihre Unterschrift.

Malta, 6. August. Der Herzog von Edinburgh ist mit zehn Panzerschiffen in Beirut eingetroffen, um von dort eventuell nach Tripolis zu dampfen.

Angewandte Fremde.

Am 6. August.

- Hotel Stadt Wien. Graf Hohenwart, geh. Rath, i. Gemahlin, Wien.
- Pfeifer, Oberfinanzrath, und Sniderich i. Familie, Triest.
- Schink, Realitätenbesitzer, Sagor. — Baumgartner, Gabel-Officiers-Stellvertreter, Agram.
- Hotel Elefant. Grinz, Bezirkshauptmann, Marburg. — Ulrich, Privatier, Graz. — Antonini i. Frau, Montona. — Böhmer, Kfm., Großhanisch. — v. Babus, Bezirksvorstand, Sambor.
- Kodler, Oberingenieur, Lemberg. — Kovacic, Privatier, Karstadt. — Dr. Santoro, Professor der Theologie, Spalato. — Angeli, Oberlieutenant, Laibach.
- Hotel Bairischer Hof. Hönigmann i. Frau, Obrern. — Rant, Gorenawas. — Andrii, Kaufm., Triest. — Dietze, Frankfurt a. M. — Samide, Pferdehändler, und Gausmayer, Bildhauer, Gottschee. — Kuzma, Steiermark. — Fay, Lehrer, Wien.

Verstorbene.

- Den 6. August. Franz Hočvar, Sensals-Sohn, sechs Monate, Karstädterstraße 11, Tuberculose. — Franz Wričič, Einwohner, 75 J., starb unterwegs beim Uebertragen ins Spital.
- Den 7. August. Johann Gestrin, Hausbesitzer, 66 J., Congressplatz 5, Lungendem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Thermometers	Witterungs-Verhältnisse
7.	U. Mg.	734.8	14.6	windstill	Nebel	0.00
7.	2 » N.	734.8	19.8	N. schwach	halb heiter	
7.	9 » Ab.	737.5	12.8	N. schwach	heiter	

Nebel, kühl, wechselnde Bewölkung; klare Luft. Das Tagesmittel der Wärme 15.7°, um 4.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Marie Weissenberger geb. Pin gibt, vom tiefsten Schmerz gebeugt, im eigenen wie im Namen ihrer Tochter Marie und aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Georg Weissenberger

k. k. Gendarmerie-Mittmeisters

welcher Freitag, den 3. August l. J., um 1/11 Uhr mittags nach kurzem, schwerem Leiden im 55. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Sonntag, den 5. August, um halb 5 Uhr nachmittags im Sterbehause Gesellenhausstraße Nr. 13 eingeseget und auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Grabe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Montag, den 6. August, um 10 Uhr vormittags in der St. Mathias-Pfarrkirche gelesen werden.

Linz am 3. August 1888.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and various bank and industrial shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 181.

Mittwoch den 8. August 1888.

(3485-2) Kundmachung. Z. 5399. Mit Beginn des nächsten Schuljahres 1888/89 gelangt ein Jakob von Schellenburg'scher Stipendiat in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien zur Belegung.

Zum Genusse dieses Stipendiales sind Söhne des krainischen Adels berufen, welche das achte Lebensjahr vollendet und das zehnte nicht überschritten und wenigstens die zweite Volksschulklasse mit gutem Erfolge zurückgelegt haben.

Für die Equipierung und für andere Nebenauslagen haben die von Schellenburg'schen Stipendiaten einen Jahresbeitrag von 20 fl. aus eigenem in vierteljährigen Raten bei der akademischen Casse zu erlegen.

Die mit Nachweisung dieser Erfordernisse, dann mit dem Taufschneide, dem Impfzeugnisse, dem von einem staatlichen Sanitätsorgane nach genauer Untersuchung des Bewerbers ausgestellten oder doch von einem solchen bestätigten ärztlichen Zeugnisse über geraden Körperbau und vollkommen intacten Gesundheitszustand, endlich mit den Beweisen über den Adel, wofür er nicht notorisch ist, gehörig belegten Gesuche sind längstens bis 20. August 1888 beim krainischen Landesauschusse einzubringen.

Vom krainischen Landesauschusse. Laibach am 5. August 1888. Für den Landeshauptmann: Murnil m. p.

(3484-2) Concursauschreibung. Zur Belegung einer systemisirten Gefangenwache-Oberaufseherstelle I. Classe in der k. k. Männer-Strafanstalt zu Laibach mit dem Gehalte jährlich 400 fl. und 25% Activitätszulage, dann dem Genusse der tafelmäßigen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die

Person des Oberaufsehers, dem Bezuge einer täglichen Brotportion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der Uniformierungsvorschrift, eventuell zur Belegung einer Gefangenwache-Oberaufseherstelle II. Classe mit dem Gehalte jährlicher 350 fl. und 25% Activitätszulage nebst obigen Nebenemolumenten wird hiemit der Concur ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung ihres Alters, Standes, der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache, dann praktischer Erfahrungen im Arbeitsbetriebe und dem darauf bezüglichen Rechnungswesen der Strafanstalten sowie der Kenntnis eines oder mehrerer gangbaren Gewerbe

bis 22. August 1888 bei der gefertigten k. k. Staatsanwaltschaft zu überreichen. Laibach am 31. Juli 1888. k. k. Staatsanwaltschaft Laibach.

(3472-1) Nr. 15 322.

Concurs.

Rein Bauebenenstellen für den technischen Dienst der k. k. Post- und Telegraphenanstalt mit der Dienstzuweisung zu den k. k. Post- und Telegraphen-Directionen in Wien, beziehungsweise in Linz, Innsbruck, Graz, Triest, Zara, Prag, Brünn und Lemberg und mit dem Genusse eines Adjutants jährlicher 500 Gulden sind erledigt.

Bewerber um diese Stellen haben nebst den sonstigen Erfordernissen auch die an einer technischen Hochschule absolvierten Studien und die im Inlande mit gutem Erfolge abgelegten Staatsprüfungen nachzuweisen. Gesuche sind binnen vier Wochen bei der betreffenden k. k. Post- und Telegraphen-Direction einzubringen. Triest am 3. August 1888.

(3469-2) Concursauschreibungen. Nr. 2302.

An der k. k. Bezirks-Volksschule in Zabria ist die Stelle der zweiten Lehrerin mit dem Gehalte jährlicher 450 fl. und der Activitätszulage von jährlichen 90 fl., eventuell im Vorrückungsfalle die dritte und vierte Lehrerstelle mit dem Gehalte von 400 fl., der Activitätszulage von 80 fl., dann den für die Lehrerinnenstellen systemisirten sechs Quinquennalzulagen à 40 fl. jährlich, vom Tage der ersten definitiven Anstellung als Lehrerin an gerechnet, zu belegen.

Bewerberinnen um diese Stellen haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nach-

weis der erlangten Ausbildung und Lehrbefähigung für Volksschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache, der bisherigen Dienstleistung zc.

bis 3. September 1888

im vorgeschriebenen Dienstwege bei der gefertigten k. k. Bergdirection einzubringen.

Bewerberinnen, welche noch nicht definitiv angestellt sind, werden probeweise auf ein Jahr, eventuell bis zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung angestellt.

k. k. Bergdirection Zabria, am 3ten August 1888.

(3490-1) Kundmachung. Nr. 8008.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis letzten Februar 1889 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbüchlicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rath'sbeschluss vom. Lists 4 entries for different municipalities.

Anzeigebblatt.

Morgen Donnerstag den 9. August beim Schweizerhause grosses Concert der vollständigen Kapelle des k. k. 17. Inf.-Reg. mit ganz vorzüglichem, ausgewähltem Programm. Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 kr. Kinder frei. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein H. Eder.

(3327-1) Nr. 5705. Amortisations-Edict. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach ist auf Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach, gemeinschaftlich mit Franz Freih. von Minutillo als Vater und gesetzlicher Vertreter der mj. Juliana Baronin Minutillo (vertreten durch Herrn

Dr. Anton Pfefferer, Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach), hinsichtlich des angeblich in Verlust gerathenen Einlagebüchels Nr. 125 730 per 286 fl., lautend auf den Namen: Juliana Minutillo, Baronin, in die Ausfertigung des Amortisations-Edictes gewilligt worden. Es wird daher allen jenen, denen daran gelegen sein mag, hiemit erinnert, dass das gedachte Einlagebüchel nach Verlauf von 6 Monaten, wenn indessen niemand darauf einen Anspruch gemeldet hatte, für amortisiert erklärt werden würde. Laibach am 14. Juli 1888.

(3480-1) Nr. 6499. Curatorsbestellung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der als Gläubigerin der Matthäus Baraga'schen Realität in Zirknitz Einlage-Nr. 704 der Catastralgemeinde Zirknitz interessierten Ursula Rok von Zirknitz ist Johann Petrovici von Niederdorf zum Curator ad actum bestellt worden. k. k. Bezirksgericht Voitsch, am 3ten August 1888.

(3482-1) Nr. 5793. Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird zur Empfangnahme des diesgerichtlichen Weistbottsvertheilungsbescheides vom 21. Juni 1888, Z. 3030, dem unbekannt wo in Deutschland abwesenden Tabulargläubiger Michael Loretic von Altemmarkt Herr Anton Kupljen, k. k. Notar in Tschernembl, zum Curator bestellt und ihm obiger Bescheid behändigt. k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 2. August 1888.

(3473-1) Nr. 4252. Befanntmachung. Der in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur für Krain (nom. des hohen Aeras) gegen den verstorbenen Andreas Susnik von Brevoje erlassene Pfändungsbescheid vom 23. Juli 1888, Z. 4252, ist dem Curator ad actum Johann Susnik von Felbern zugestellt worden. k. k. Bezirksgericht Egg, am 23. Juli 1888.

(3254-2) Nr. 5771, 5772. Curatorsbestellung. Das k. k. Landesgericht Laibach hat in den gegen Leo Latinovits de Vorzob, Eigenthümer des Gutes Neubegg, anhängigen Executionsfachen des Franz Plekog in Wien peto. 247 fl. 27 kr. f. u. und der Firma B. Harrapatt & Söhne in Wien peto. 377 fl. 34 kr. f. u. den Herrn Dr. Anton Pfefferer, Hof- und Gerichtsadvocaten in Laibach, zum Curator des unbekannt wo abwesenden Executen bestellt. Laibach am 14. Juli 1888.

(3360-3) St. 16679. Oglas. C. kr. za mesto delegovano okrajno sodisce v Ljubljani naznanja: Za umrlega tabularnega upnika Jozefa Jevnikarja iz Verbače, oziroma njegovne neznane pravne naslednike, postavi se gosp. dr. Fran Munda, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter mu vroci tusodni odlok z dne 6. junija 1888, st. 12794. V Ljubljani dne 15. julija 1888.